

Die
"Weißeritz-Zeitung"
erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage und wird am
Spätnachmittag ausge-
geben. Preis vierteljähr-
lich einschließlich Zustren-
gen 2,40 M., zweimonatlich
1,60 M., einmonatlich
80 Pf. Einzelnummern
10 Pf. Alle Postanstalten,
Postboten sowie unsere
Auszüger nehmen Be-
stellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit
20 Pf. solche aus außer-
orts Amtshauptmannschaft
mit 15 Pf. die Spaltzeile
oder deren Raum berech-
net. Bekanntmachungen
auf der ersten Seite (nur
von Behörden) die zwei-
gespaltene Zeile 65 bez.
50 Pf. — Tabellarische
und komplizierte Inserate
mit entsprechendem Auf-
schlag. — Eingeladene, im
redaktionellen Teile, die
Spaltzeile 50 Pf.

Nr. 83

Donnerstag den 11. April 1918 abends

84. Jahrgang

Kunsthonig,

1 Pfund auf den Kopf der nichtlandwirtschaftl. Bevölkerung, Verkaufspreis 50 Pf.,
ist vom 12. d. M. ab gegen Abschnitt M der Lebensmittelkarte in sämtlichen Verkaufsstellen erhältlich.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Saatkartoffeln.

Ausweise zur Entnahme der beim unterzeichneten Stadtrate bestellten Saatkartoffeln
— späte Sorte — sind sofort im Rathaus — Zimmer Nr. 9 — abzuholen.

Stadtrat Dippoldiswalde.

Kriegssparkassenbücher der Stadt Glashütte. 8. Kriegsanleihe.

Besondere geschmackvolle Ausführung, zu Geschenkzwecken, Andenken geeignet.
5 % Verzinsung bis 31. Dezember 1924

auch für kleinste Beträge und Einlagen nach der Zeichnungsfrist zur 8. Kriegsanleihe.
Solche können durch Postanweisung oder Gemeindegirokonto: Stadtkasse Glashütte
Nr. 4 und Postkreditkonto: Amt Leipzig Nr. 29331 porto- und spesenfrei erfolgen.

Weitere amtliche Bekanntmachungen stehen heute in der Beilage.

Vertilgung und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Welcher steigenden Wertschätzung sich die beiden hiesigen Fachschulen, die Gewerbeschule und die hiesige Handelsschule erfreuen, beweist die diesjährige Aufnahmezahl der angemeldeten Schüler und Schülerinnen. Am vergangenen Montag wurden in der Unterklasse der Gewerbeschule 31 Schüler und am Mittwoch in die Handelsschule 34 Schüler und Schülerinnen aufgenommen. Der Bestand der Gewerbeschule beträgt zu Beginn des neuen Schuljahres 89 Schüler, der der Handelsschule in beiden Abteilungen 137 Schüler. Daß beide Schulen ein Bedürfnis auch für den amtschulmännlichen Bezirk Dippoldiswalde geworden sind, beweist die Tatsache, daß sich die Grenzen des Schulbezirks beider Fachschulen bis nach Rabenau, Kreischa, Cunnersdorf, Börsenfeld, Oberreithardt, Borlas und Lübau vorgeschoben haben. Beide Schulen erfreuen sich auch der steigenden finanziellen Unterstützung von Seiten der Stadt, wie des kgl. Ministeriums des Innern.

Das Jahr 1918 soll uns die vierte Ernte bringen, seitdem der Weltkrieg tobt. Hinter der schützenden Mauer, mit der die deutschen Soldaten in hartem, unerbittlichem Kampf gegen eine Welt von Feinden die deutsche Heimat umgeben, wird der deutsche Bauer ihnen dafür den Acker bestellen können. — Die Bedeutung der Landwirtschaft wurde im Kriege auch Jenen klar, die sich früher keine Gedanken darüber gemacht haben. Heute wissen wir alle, daß das deutsche Volk, ob in Industrie, ob in Landwirtschaft, ob in Handel oder Gewerbe aufeinander angewiesen ist. Und sicherlich hat der Bauersmann seinen besonderen Anteil daran, daß dem Aus Hungersplan unserer Feinde wirkungsvoll entgegengetreten werden konnte. Auch der Brotsriede mit der Ukraine läßt die Bedeutung der Landwirtschaft klar erkennen. Dabei hat auch der Bauer im Kriege Gelegenheit gehabt, durch gute Einnahmen seinen Besitz schuldenfrei zu machen, und er ist in die Lage versetzt, mehr als je Kriegsanleihe zu zeichnen. Die Erfüllung dieser Ehrenpflicht, die jetzt an den deutschen Bauern herantritt, darf mit Recht erwartet werden.

Wer erfüllt seine Pflicht? Wer von unseren großen Männern hätte wohl größere Berechtigung, von dem Wesen der Pflicht zu sprechen, als unser Reichkanzler. In hohem Alter, in schwerster Zeit hat er das verantwortungsvolle Amt im Reich übernommen, weil er es für seine „vaterländische Pflicht“ hielt, dem Reich seine Kraft zu widmen. Seine große staatsmännliche Erfahrung hat auch bei den letzten Friedensschlüssen wieder schöne Früchte gezeitigt. Und sollte es wirklich Deutsche geben, auf die das Vorbild des greisen Kanzlers nicht eine anspornende Wirkung ausübt, bei denen sich nicht das Verlangen regt, auch Mitarbeiter zu sein und für ihren Teil zum Gelingen des Endzweckes mitzuhelfen? Sollte sich wirklich ein Deutscher der zwingenden Pflicht entziehen, die ihm gebietet, Kriegsanleihe zu zeichnen?

Es wird bisweilen angenommen, daß eine Reihe von Kriegseinrichtungen in Industrie und Handel, z. B.

die Kriegsgesellschaften, über den Krieg hinaus noch lange bestehen bleiben sollen. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß schon jetzt einige Kriegsgesellschaften zu wirken aufgehört haben, daß die Regierung weiter bemüht sein wird, noch während des Krieges Kriegsgesellschaften, deren Zwecke erfüllt sind oder in anderer Weise erfüllt werden können, aufzulösen und daß die Reichsleitung nicht daran denkt, Einrichtungen, die wohl für den Krieg notwendig, aber nur für ihn geschaffen wurden, Dauer zu verleihen. Allerdings können sie nicht alle sofort bei Kriegsende beiseite geräumt werden. Unsere Ernährungslage und die Lage auf dem Rohstoffmarkt wird es mit sich bringen, daß diese Einrichtungen noch längere oder kürzere Zeit bestehen bleiben müssen.

Die achte Kriegsanleihe ist aufgelegt worden. Helfen wir ihr zum vollen Erfolge! Lassen wir uns das, was draußen geschieht, zum Vorbild dienen. Wir daheim haben es doch viel leichter als die draußen. Gebt Euer Heu, gebt Hafer, da Ihr damit die Kriegsführung fördern könnt! Leihet Euer Geld, weil Ihr damit nicht nur dem Vaterlande helft, sondern Euch selbst gleichzeitig die sicherste und beste Kapitalsanlage verschafft! Nicht, damit uns die Kriegsgreuel im Lande erspart bleiben, sollt Ihr mit Eurem Gelde helfen; sondern weil dafür gefordert ist, daß sie uns erspart bleiben, darum könnt Ihr in Ruhe dem Vaterland Euer Geld leihen. So helft Ihr denen draußen die Leiden und Opfer abzurufen und helft zu Eurem eigenen Vorteil und nach Eurem eigenen Herzenswunsche zur Abklärung des Krieges. Not und Entbehrungen, die wir jetzt erleiden, sind das Vergänglichste; das Bleibende ist das große Werk, an dem wir alle mitmachen und für dessen Gelingen wir der Zukunft Rechenhaftig sind.

Für Raundorf mit Gutsbezirk sind 1. Herr Gemeindevorstand Emil Hermann Liebichner in Raundorf zum Ortsrichter an Stelle des verstorbenen Herrn Theodor Clemens Schwente und 2. Herr Wirtschaftsbefehliger Karl Bruno Liebichner daselbst zum Gerichtsschöppen an Stelle des zum Ortsrichter ausgerichteten Herrn Gerichtschöppen Liebichner, vom kgl. Amtsgerichte Dippoldiswalde verpflichtet worden.

Schmiedeberg. Wiederholt ist in den Zeitungen amtlich darauf hingewiesen worden, daß es vorgeschrieben und namentlich zur Zeitzeit auch dringend erforderlich ist, daß Eisenbahnreisende jederzeit einen vollständigen Personalausweis bei sich führen, wenn sie sich unterwegs nicht großen Unannehmlichkeiten aussetzen wollen. Mancher hat schon die Außerachtlassung dieser Vorschrift zu bereuen gehabt. Die Erlangung eines gültigen Personalausweises ist für die hiesigen Einwohner dadurch wesentlich vereinfacht worden, daß die kgl. Kreisamtschulmännschaft dem Gemeindevorstand hier selbst die Befugnis zur Ausstellung von Inlandspässen erteilt hat. Verstehe sich jeder öfter Reisende in seinem eigenen Interesse nunmehr mit einem derartigen Paß.

Für viele Eltern und Kinder war der letzte Montag durch den ersten Schulpfang ein Tag von ganz be-

sonderer Bedeutung. Trotz Kriegszeit und schwieriger Beschaffung fehlte doch nicht gänzlich die übliche Judentätigkeit. Es wurden diesmal gegen 64 Keullinge in die hiesige Volksschule aufgenommen. Für Lehrer und Lehrerinnen wird es nun wieder eine Zeitlang harter Schulproben bedürfen, ehe den Kindern die nötige Schuldisziplin beigebracht worden ist. Auch im neuen Schuljahre muß sich unsere Schule mit weniger als die Hälfte der Lehrkräfte vor dem Kriege begnügen, 5 gegen 11. Die Folge davon sind: stark überfüllte Doppellassen, verminderte Stundenzahl, Ausfallen mancher Lehrfächer und ein mit vielen Ueberstunden belastetes Lehrerkollegium. Ein Gesuch um Wiederinstellung des Herrn Lehrer Sippel, der verwundet war und nicht mehr kriegsverwendungsfähig ist, hat zurzeit noch keine Genehmigung gefunden. Auch die Kantorstelle ist noch unbesetzt geblieben. Eine Änderung dieser mangelhaften Zustände wird aber nur das hoffentlich nicht mehr allzu ferne Kriegsende herbeiführen können.

Wittenberg. Am Montag fand in der hiesigen höheren Lehranstalt für künftige Verkehrsbeamte die Aufnahme von 40 neuen Schülern statt.

Kreischa. In unsere Volksschule wurden 60 Kinder (31 Knaben und 29 Mädchen) aufgenommen. Der Schulleiter sprach nach Gesang und Gebet von der Erzieherkraft und dem Erzieherwillen der deutschen Mütter unserer Zeit und legte ihnen ans Herz, was die Zukunft des deutschen Volkes braucht: ein starkes Geschlecht, stark in Gehorsam, in Pflichttreue, im Mute zur Wahrheit, in der Liebe. — Zur neuerrichteten Selektta hatten sich 35 Teilnehmer gemeldet und wird hier der Unterricht in Deutsch, Rechnen, Französisch, Stenographie an 3 Nachmittagen erteilt.

Ostern 1918 sind 65 Kinder aus der Volksschule entlassen worden (29 Knaben und 36 Mädchen). Bei der ärztlichen Untersuchung erhielten in der allgemeinen Körperbeschaffenheit: 49 I, 15 II, 1 III; defekte Zähne hatten 41. Die normale Größe erreichten 39, darüber 19, darunter 7. Normales Gewicht hatten 28, darüber 13, darunter 24. Berufe der Mädchen: 15 Dienstmädchen, 2 Haushaltungsschule, 1 Kindergärtnerin, 1 Chemikerin, 1 Landwirtschaft, 16 bleiben zu Hause. Berufe der Knaben: 9 Fabrikarbeiter, 9 Landwirtschaft, 3 Kaufmann, 3 Schlosser, 1 Elektrotechniker, 1 Eisenarbeiter, 2 Bäcker, 1 Fleischer.

Am Sonntag den 7. April unternahmen 170 Kinder und Erwachsene die 2. Fahrt ins Alberttheater nach Dresden, woselbst das reizende Ostermärchen „Tramjörgs Fahrt ins Frühlingsland“ zur Aufführung gelangte, das mit seinem hohen ethischen Werte (Glaube und Mutterliebe) und seiner Schönheit einen tiefen Eindruck machte.

Possendorf. Das hiesige Rittergut wurde an einen Herrn Biermann aus Leipzig verkauft.
Dresden. Der Entwurf eines Dienststrafgesetzes für Lehrer ging der Ersten Kammer zu. Der Entwurf erfüllt die von der Regierung beiden Kammern gegebene

Der Erfolg der siebenten Kriegsanleihe hat uns zum **Frieden im Osten** verholfen.
Der **Frieden im Westen** muß durch die „Achte“ erzwungen werden.

Zusage, geht aber insofern noch weiter, als er aus Gründen der Billigkeit auch die Dienststrafgerichte für die Lehrer an den höheren Schulen teilweise umgestaltet, um diese nicht ungünstiger als die Volksschullehrer zu stellen. Das Dienststrafrecht für Volksschullehrer wird nunmehr mit dem für die Staats- und städtischen Beamten geltenden Rechte in Übereinstimmung gebracht, und es wird als selbstverständlich bezeichnet, daß sich die künftige Neuordnung des gesamten Beamtenrechtes auch auf die Volksschullehrer zu erstrecken haben wird.

Dresden. Eine türkische Studentkommission, bestehend aus türkischen Richtern und Staatsanwälten, ist in Dresden eingetroffen und wohnt unter der Führung des Präsidenten Geh. Rates Dr. Gallenamp den Verhandlungen im hiesigen Schwurgerichte bei.

Freiberg. Von der Strafkammer des königlichen Landgerichts hier ist der Ruhmeller Edwin Georg Richter aus Liebstadt wegen Rückfallsdiebstahls zu sechs Monaten Gefängnis, wovon ein Monat durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt, verurteilt worden.

Vorna. Als der 16jährige Elektromonteur-Belehrling Alfred Schirmer aus Gnandorf in Weiden an der Hochspannung beschäftigt war, erlitt er schwere Brandwunden an beiden Armen. Der junge Mensch wurde alsbald dem hiesigen Krankenhaus zugeführt, jedoch erlag er trotz aller ärztlichen Bemühungen zwei Tage darauf seinen Verletzungen.

Kanaberg. Eine höhere Mädchenschule wird, wie durch Beschluß der städtischen Kollegien nunmehr endgültig festgelegt wurde, zu Ostern 1919 hier eingerichtet werden. Die Stadtverordneten genehmigten, daß die Anstalt auf die politische Gemeinde übernommen wird. Ferner soll die vorläufige Aufsehung eines 10. Schuljahres auf die bereits bestehende 9. Mädchenklasse mit höherem Ziel dem Ermessen des Rates überlassen bleiben, der schon während des Schuljahres 1918 die erforderlichen akademischen Lehrkräfte, einstellten bei der evangelischen Schulgemeinde, einstellen wird. Die Errichtung der Anstalt, um die sich der stellvertretende Bürgermeister, Herr Stadtrat Dr. Niedner, sehr verdient gemacht hat, ist von großer kultureller Bedeutung für das obere Erzgebirge.

Ortmannsdorf. Unsere Gemeinde ist in der glücklichen Lage, die Gemeindesteuern wesentlich zu ermäßigen. Die Ermäßigung gegen das Vorjahr beträgt rund 25 Prozent.

Ramenz. Wie gefährlich und kriegsmütig zur Brutzeit die männlichen Gänse sind, erfuhr in einem benachbarten Dorfe eine Familie. Das wütende Tier stürzte sich auf das vierjährige Kind und bearbeitete es mit Flügeln und Schnabel so gefährlich im Gesicht, daß man fürchtete, die verschollenen, blutunterlaufenen Augen wären zerstört. Das Kind liegt krank darnieber.

Bengelsh. „Geisterbeschwörungen“ werden seit einiger Zeit in dem dörflichen Wartenbüchel ausgeübt. Die Behörden haben sich nunmehr der Sache angenommen. In Wartenbüchel lebt ein früherer Holzwarenfabrikant namens Lorenz, der für die leicht- und abergläubigen Bewohner des einsamen Erzgebirges „religiöse Übungen“ verrichtete. Seine „Spezialität“ ist die Unterredung mit den Geistern Abgeschiedener. Weiter nimmt Lorenz die Einsegnung solcher vor, die zum Heeresdienst eingezogen werden. Die Eingegneten sollen dadurch gegen Tod und Gefahr geschützt sein.

Zitau. Um der Verbreitung der flechtenartigen Hautkrankheit entgegenzutreten, die, aus dem Westen eingeschleppt, besonders unter den Soldaten herrscht, hat die Amtshauptmannschaft Zitau verschärfte Bestimmungen für alle Barbier- und Friseurgeschäfte bei der Bedienung von Kunden erlassen.

Kirchen-Nachrichten.

Freitag den 12. April 1918.

Hennersdorf. Vormittags 10 Uhr Wochenkommunion.
Hörsdorf. Abends 8 Uhr Kriegsbischof im Konfirmandenzimmer.

Sonnabend den 13. April 1918.

Bossendorf. Vormittags 10 Uhr Wochenkommunion: Pfarre Rabitz.

Neue Nachrichten.

Deutscher Abend-Kriegsbericht.

Berlin, 10. April, abends. (Amtlich.)

Nördlich von Armentieres sind wir in die englischen Linien beiderseits von Waastres (Waneton) eingedrungen. Zwischen Armentieres und Estaires haben wir an mehreren Stellen die Bys überschritten.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 10. April. (Amtlich.) In fünf durchgeführten Angriffen vernichteten unsere U-Boote im Mittelmeer einen Geleitzug von 4 Dampfern restlos und versenkten 4 weitere Dampfer, zusammen über 30 000 Baulastregister-Tonnen.

Außerdem wurde ein englischer Zerstörer der B-Klasse abgeschossen. Auf einen beladenen Tankdampfer wurde ein Torpedotreffer erzielt, jedoch dürfte dieser schwer beschädigte Dampfer den nahen Hafen Alexandria noch erreicht haben.

Die Dampfer waren beladen und, soweit festgestellt wurde, bewaffnet. Die starke Sicherung läßt auf wertvolle Ladung schließen.

Namentlich festgestellt wurden die englischen Dampfer „Saldanha“ (4594 Tonnen), „Saint Dimitrios“ (3359 Tonnen), Tankdampfer „Orel“ (5076 Tonnen), der ita-

lienische Dampfer „Sinfelita“ (1722 Tonnen) und der griechische Dampfer „Prinzess Sofia“ (2232 Tonnen).

Der versenkte englische Zerstörer sicherte mit einem zweiten Zerstörer einen großen Tankdampfer, der ebenfalls vernichtet wurde. Auf dem sinkenden Dampfer „Dimitrios“ beobachtete das U-Boot eine Detonation, die vermutlich von Munition herrührte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Eiltransporte amerikanischer Truppen nach Frankreich.

Laut „Fürcher Post“ berichtet Havas aus Washington: Man stellt eine merkwürdige Beschleunigung im Eiltransporte amerikanischer Truppen nach Frankreich fest dank dem Beschlusse Wilsons, alle Hilfsmittel der Vereinigten Staaten zur Verfügung zu stellen und der Alliierten zu stellen.

Das wird unsere U-Bootkommandanten sehr freuen und anspornen, ihr Bestes zu tun, damit die Amerikaner ihr Ziel nicht erreichen.

Foch „verträgt die Gegenoffensive“.

„Echo de Paris“ schreibt: Unsere Führer legen die Gegenoffensive möglich an und schon die Kräfteausgabe der Truppen. Die Tragweite der gegenwärtigen Kombinationen legt General Foch nahe, die beabsichtigte Gegenoffensive zu verlagern. Niemand würde mehr wünschen, als die Deutschen, daß wir jetzt schon unsere Pläne einlegen; aber unser Führer wartet, um seinen Plan im gegebenen Augenblicke zu verwirklichen.

Die Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien proklamiert.

Bukarest, 10. April. Der rumänische Minister des Äußeren Arion, der sich in Bukarest befindet, hat von dem zurzeit in Kischinew weilenden Ministerpräsidenten Marghiloman folgendes Telegramm empfangen:

Nach zweitägiger Beratung hat der Landesrat von Bessarabien am 9. April 7 Uhr abends die Vereinigung Bessarabiens mit Rumänien mit 86 gegen 3 Stimmen feierlich angenommen. In Namen des rumänischen Volkes und Königs habe ich von dieser Abmachung Kenntnis genommen und inmitten unbeschreiblicher Begeisterung die Vereinigung proklamiert. Um 8 Uhr abends wurde ein Gottesdienst in der Kathedrale abgehalten. Ungeheure Mengen. Endloser Jubel. Ich bin sehr glücklich. Alexander Marghiloman.

Wettervorhersage.

Zeitweise trüb, etwas kälter, keine wesentlichen Niederschläge.

Scherz und Ernst.

U. Platdeutscher Pant des Generalobersten v. Beseler. Auf ein plattdeutsches Glückwunschgedicht das eine Friedenauew Ohneumschülerin dem Generalgouverneur v. Beseler zu seinem 50. Militärjubiläum in Anspielung an die gemeinsame pommerische Abstammung gesandt hatte, traf von Generaloberst von Beseler mit einem mit eigener Unterschrift versehenen Bilde nachfolgende Antwort ein:

„Du segg', wat sünd dat för Geschichten?
Du leggst di so bi Tiden up't Dichten!
Redst von Homer sin seben Städen,
Von witten Hor, von Krieg un Fräden!
Wist wol 'ne litte Sappho warden,
Un singen as de dütschen Varden?
Din'n Vers legg id, du litte Pupp,
Up mine Glückwunsch haben up!
Warschau, 5. April 1918.“

v. Beseler, Generaloberst.

Die Ukraine liefert 20 Millionen Zentner Lebensmittel.

Der Vertrag ist unterzeichnet.

Nach langen, schwierigen Verhandlungen ist in Wien am Dienstag mittag das Abkommen über die Beschaffung von sechzig Millionen Pud Brotgetreide, Futtergetreide, Hülsenfrüchten und Olsaaten von den ukrainischen, deutschen und österreichisch-ungarischen Delegierten unterzeichnet worden.

Nur geschäftlichen Durchführung der großen Aufgabe haben Deutschland und Oesterreich-Ungarn in Kiew eine kaufmännische Wirtschaftsstelle errichtet. Sie nimmt mit ihren Kommissionären das Getreide von der ukrainischen Handelsorganisation oder durch eigene ukrainische Unterkommissionäre ab. Im April sind neun, im Mai fünfzehn, in Juni zwanzig, im Juli neunzehn Millionen Pud zu liefern. Die bestehenden Höchstpreise für den ukrainischen Erzeuger, fünf Rubel für Roggen und sechs Rubel für Weizen, dürfen nicht erhöht werden. Zuschläge für Unkosten aller Art und Kommissionen sowie Frachtkosten sind entsprechend dem hohen ukrainischen Preisniveau festgelegt.

Die Getreidelieferungen haben bereits begonnen. 3 Pud sind ungefähr 1 Zentner, 60 Millionen Pud also zwanzig Millionen Zentner. 3 Millionen Zentner Lebens- und Futtermittel haben wir schon im April erhalten. Davon würde 1 Millidn nach Deutschland kommen.

Der Preis, den wir der Ukraine zahlen, ist höher als der Inlandspreis. Wahrscheinlich ist dem Geschäft ein Rubelkurs von 1,50 Mk. zu Grunde gelegt, so daß z. B. der ukrainische Erzeuger für einen Zentner Roggen 15 Rubel oder 22,50 Mk. erhielt. Dazu kämen dann erst die Kommissions- und Frachtpesen. Dadurch daß wir mit Austauschwaren bezahlen, verschleibt sich das ganze Bild wieder erheblich. Verachtlichen muß man, daß der Lebensmittelpreis in der Ukraine selbst überaus hoch ist und daß unsere Unterhändler die größten Schwierigkeiten zu überwinden hatten, ehe sie zu dem jetzigen Abkommen gekommen sind.

Neue Lloyd George-Rede.

Militärzwang bis 50 Jahre, auch für Irland.

Lloyd George hielt Dienstag im Unterhaus die erwartete lange Rede über die Lage an der Westfront und über Mannschaftsergänzungsvorschläge der Regierung. Das Haus war dicht gefüllt. Der Premierminister selbst erschien unbemerkt, es begrüßte ihn kein bemerkbarer Beifall. Am Schluß seiner Ausführungen gab er die Vorschläge des Mannschaftsergänzungsgesetzes bekannt:

Das militärische Alter auf 50 Jahre zu erhöhen und in einigen besonderen Fällen bei Männern mit besonderen Eigenschaften, besonderer Schulung und Erfahrung auf fünfundsünfzig. Es wäre nicht möglich, länger den

Ausschluß Irlands zu rechtfertigen und es werde daher vorgeschlagen, die Dienstpflicht auf Irland auszudehnen unter denselben Bedingungen wie in Großbritannien. Die Regierung beabsichtigt ohne Zögern vom Parlament die Annahme der Selbstregierung für Irland zu verlangen.

Die Regierung bedauere, daß sie so einschneidende Maßnahmen habe vorschlagen müssen, aber keine Regierung würde die Verantwortung übernehmen, weniger vorzuschlagen.

Lloyd George schloß: Der Feind hat auf der Höhe seiner Macht angegriffen. Wir sind von einem mächtigen Verbündeten im Stich gelassen worden, und ein anderer mächtiger Verbündeter ist noch nicht bereit, ein Hehntel seiner Macht in die Waagschale zu werfen. Wenn wir einen Jahre dauernden Krieg vermeiden wollen, dann muß diese Schlacht jetzt gewonnen werden. Und um sie zu gewinnen, müssen wir bereit sein, alle unsere Hilfsmittel einzusetzen.

Eine ähnliche Erklärung gab Lord Curzon im Oberhause ab.

Der Militärzwang bis 50 Jahre angenommen.

Das Mannschaftsergänzungsgesetz ist in erster Lesung mit 299 gegen 30 Stimmen angenommen worden. Es wird allgemein erwartet, daß das Gesetz mit gewissen Abänderungen durchgehen wird.

Der Nebel Deutschlands Bundesgenosse.

Lloyd George erörterte die Gründe für die englische Niederlage. Er führte dabei aus:

„Die deutsche Infanterie war der der Alliierten unterlegen, und auch ihre Kavallerie war zahlenmäßig ein wenig geringer. Auch die Artillerie war schwächer, und die Bilanz der Luftstreitkräfte wies eine Uebermacht für uns auf, — aber zu Beginn der deutschen Offensive herrschte Nebel, und zwar an mehreren Punkten, nicht nur auf einigen Metern, und so gelang es den Deutschen, an unsere vordersten Linien heranzukommen, ehe wir dies bemerkten. Dies war ein wirklicher Nachteil für uns, da unsere Verteidigungsorganisation gerade auf diesem Frontstück zum größten Teil von dem Kreuzfeuer unserer Maschinengewehre und Kanonen abhängt. Der Feind machte sich den Vorteil ganz und gar zunutze.“

Der General Gough ist zurückgerufen worden, damit er sich verantworte.

Ueber den Erfolg der Deutschen sagte der Ministerpräsident: „Der Feind hat wertvolles Gebiet gewonnen und große Beute an Material gemacht, und es ist ihm vorläufig gelungen, eines unserer großen Heere zum Rückzug zu bringen. Das Kabinett hat sofort alle Maßregeln ergriffen, um Verstärkungen heranzuführen. Noch nie ist in so kurzer Zeit so viel Material über den Kanal geschafft worden, als in diesen Tagen.“

Zimmerlin gab Lloyd George zu, daß England sich zurzeit im kritischsten Stadium des Weltkrieges befindet. Asquith erklärte, die Sache der Verbündeten sei nie in einer so großen Gefahr gewesen.

Biel rofiger klangen die Ausführungen, die der Regierungsvortreter im Oberhause machte. Hier sprach Lord Curzon.

30 000 Engländer kommen täglich über den Kanal, so behauptete er, und bei allen diesen Verschiffungen sei nicht ein einziger Unglücksfall vorgekommen. Die Verluste an Geschützen und Material seien ja beträchtlich, aber keinesfalls so hoch, wie sie der Feind angegeben habe. Der Munitionsminister könne so viel Geschütze senden, als die Aufnahmefähigkeit der französischen Häfen dies zulasse. Die Engländer hätten jetzt in Frankreich eine mächtige Reserve an Artilleriematerial zur Verfügung.

Amerika die letzte Hoffnung.

Er fuhr fort: „Was die von Amerika zu sendende Truppenzahl angeht, so dürften unsere Erwartungen noch übertroffen werden; doch das Haus wird nicht verlangen, daß wir die Zahl verraten. Jedenfalls aber können wir bereits im nächsten Monat über ungeheure Ströme von Infanterie-Verstärkungen und neuen Maschinengewehren verfügen, wodurch es uns ermöglicht wird, eine Armee von furchtbarer Stärke aufzustellen.“

Schließlich redete der edle Lord der Welt vor, daß Deutschland schon den mit jedem Tage zunehmenden Druck der amerikanischen Armee auf dem Schlachtfelde spüre und daß das Jahr 1919 erst die Entscheidung bringen werde.

Zu spät!

Die „Nordd. Allgem. Btg.“ schreibt zu den Reden der englischen Staatsmänner:

„Die Rede Lloyd Georges ist die zweite, in der er es vorzieht, die Wahrheit zu sagen. Das erste Mal war es, als er nach der furchtbaren Niederlage der Italiener „aus taktischen Gründen“ in Paris die Welt mit einer wahrheitsgetreuen Darstellung der politischen und militärischen Lage überraschte. Jetzt dürften seine Gründe nicht nur taktische gewesen sein: denn die Not Englands ist so offenbar geworden, daß auch ein Mann, wie Lloyd George, es nicht mehr wagen dürfte, sie zu verschweigen oder zu beschönigen. Wir werden nun

erwarten müssen, daß England jetzt in der Tat das Rechte hergibt, was es hat. Unser Vertrauen geht jedoch dahin, daß es für einen englischen Sieg zu spät ist und daß alle weiteren Opfer, die England seinem eigenen Volkstörper und dem seiner Pasallen auferlegt, vergeblich gebracht sein werden."

U-Boot-Wegsperrre.

Mit großen Drahtnetzen wollten sie England umgeben und unsere Straßen absperrern. Es ist nichts daraus geworden. Dahingegen haben sie eine

Trahlspernung der Otrantofstraße

vorgenommen. Die Südspitze Italiens ist von der Balkanhalbinsel nur 35-40 Kilometer entfernt. Hinter ihr liegt das ganze Adriatische Meer mit den österreichischen Seehäfen. Darum konnten die Italiener sich die Absperrung dieser Straße schon etwas leisten. Es war aber vergeblich! Man lese:

„Die erfolgreiche Tätigkeit unserer U-Boote im Mittelmeer und in der Adria, die die Verbindungen der Entente mit ihren Armeen in Albanien, Saloniki und Palästina bedroht, hat die italienische Marine zu neuen mühevollen Gegenmaßnahmen gezwungen. Nach dem Beispiel der in der Straße von Calais durchgeführten Sperre halten die Italiener jetzt die Straße von Otranto nicht allein durch eine Kette von Ueberwachungsbooten und Panzerbooten gesperrt, sondern haben auch starkmaschige Stahl Drahtnetze gezogen, die 40 Meter tief in die See hinabhängen. Abgesehen von ihrer Unterfahrung durch unsere U-Boote, haben nunmehr mehrfach österreichisch-ungarische Torpedobootsflottillen in schneidigen Vorstößen diese doppelte Sperrkette durchbrochen und die in mühsamer Arbeit ausgelegten Fangnetze zerstört.“

Englische Unterwasserminen.

Der Untergang der mit Ladung für die belgische Unterstützungskommission besetzte „Mintier de Smet de Nayer“ in der freien Fahrstraße erregt in holländischen Schiffsfahrtskreisen großes Aufsehen. Es handelt sich um den dritten Unglücksfall dieser Art innerhalb der letzten Wochen. Nachweislich sind englische Unterwasserminen in der freien Fahrstraße entdeckt worden, und es wird immer wahrscheinlicher, daß sie absichtlich angebracht wurden, um auf Holland einen Druck auszuüben.

Die Säuberung der Ukraine.

In einer Sitzung der Einfuhrabteilung der staatlichen Kommission für Warenaustausch wurde erklärt, daß die Ukraine von den Mittelmächten in erster Linie folgende Waren brauche:

Papierfabrikstoffe, Hanfstoffe, Wollen, 11 Millionen Säcke, eine große Menge Bindgarn, imprägniertes Segeltuch, Seidengaze für Mäulen, Papierstoffarten, Torf, Mälerei- und Druckmaschinen, Anilinfarben, Chlor und Zellstoff zur Papierherstellung, ferner bis zu 17 Millionen Pud Heizstoffe für den Odesaer und kleiner Bezirk.

Nach Ansicht der Ausführabteilung der gleichen Behörde kann die Ukraine den Mittelmächten 30 Millionen Pud Getreide, 2 Millionen Pud Zucker, 500 000 Pud Rübensamen und 60 000 bis 75 000 Pud Kleejamien liefern.

In der nächsten Zeit beabsichtigt man, aus der Ukraine nach den Ländern der Mittelmächte etwa 5 Millionen Pud Getreide monatlich auszuführen. Später wird diese Ziffer erhöht werden.

Wie bekannt, hatte der junge Staat der Ukraine, der als erster von unseren Gegnern in diesem Weltkriege eine Verständigung mit uns ernstlich gesucht und infolgedessen auch in West-Litowol einen besonders günstigen Frieden erhalten hat, anfangs schwer zu kämpfen. Nicht nur versuchten die Großrussen mit blutiger Gewalt der Ukraine ihre eben errungene Selbständigkeit wieder zu entreißen, sondern es bildeten sich überall im Lande Banden, die unter dem Deckmantel der Politik raubten und plünderten und vielfach von der Entente ausgenutzt wurden, um den Frieden zu stören. Wie sehr die Entente auch jetzt noch versucht, den Frieden im Osten zu stören, zeigt der Heeresbericht vom 5. April, der von 28 Waggons mit französischen Gewehren und mehr als einer Million Artilleriegeschossen spricht, die wir einer solchen Bande abnahmen. Eine willkommene Beute, die wohl eine Verwendung finden wird, die sich die Franzosen bei der Herstellung nicht träumen ließen. Von gleichfalls erheblicher Bedeutung ist die Befreiung von Jeskaterinoslaw, der am Dnjepr gelegenen, von etwa 120- bis 130 000 Einwohnern bewohnten Hauptstadt des gleichnamigen, im Südosten an das Meer von Nowogorod angrenzenden Gouvernements, das 63 395 Quadratkilometer groß ist und über 2 Millionen Einwohner aufweist, die meist Vieh- und Pferdezücht (über 170 Gestüte) treiben. Der Handel mit Getreide, Rindvieh, Wolle, Talg, Häuten und Kaviar war vor dem Kriege ziemlich bedeutend. Aber auch die Industrie war vor dem Kriege im Aufblühen; zahlreiche Eisengießereien, Maschinenfabriken und Werbetrieben waren entstanden.

Dieses weite Vordringen unserer Truppen ist für uns die beste Gewähr, daß in späterer Zeit nach Ueberwindung der großen Verkehrsschwierigkeiten ein reichlicherer Warenaustausch mit dem Osten stattfinden wird.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Die Portugiesen sind schuld.

Der englische Heeresbericht gibt einen Einblick in die englisch-portugiesische Front auf 10 Kilometer Länge und 6 Kilometer Tiefe zu und gibt als Erklärung starken Nebel an. Nach der englischen Dar-

stellung hielten die Portugiesen im Zentrum der Front nicht stand, während die Engländer ihre Linien an den Flanken gehalten hätten.

Für wen kämpft die „Zeit“?

Die Londoner „World“ schreibt in einer trüben Schilderung der Lage: „Die Zeit steht nicht mehr auf Seiten der Verbandsmächte; das war der Fall, solange England mit uns kämpfte; damals kämpfte auch die Zeit für uns, wir aber spotteten ihrer, wie wir vieler Leute spotteten, die es gut mit uns meinten. Und so konnte sich Deutschland seiner Bande entledigen, bevor es erdroffelt war. Heute kämpft die Zeit für Deutschland. Viel wird es noch erdulden müssen, weit ist noch der Weg, aber wird ein Land, das so vieles erduldet, jetzt mit dem Blick auf das gelobte Land erlahmen? Heute mag es Deutschland wirtschaftlich schlechter gehen als den Verbandsmächten, aber nächstes Jahr? Was dann? Dann verfügt es über die reiche Ukraine, über die Petroleumfelder in Batu, dann sind Ostsee und Schwarzes Meer deutsche Seen!“

Lloyd Georges Nerven sind zur Zeit einer starken Überlastungsprobe ausgefetzt. Jetzt muß er, wie die „Morning Post“ sagt, zeigen, ob er gleichwertig ist mit den Männern, die das britische Reich aufgebaut haben oder ob er nur ein kleiner Mann in einem großen Amt ist.“

Zeit amerikanisch.

Angeichts der leghin bekanntgewordenen Tatsache, daß ein hoher Prozentsatz der Neuwerbungen der amerikanischen Armee aus Regnern besteht, ist folgende Mitteilung der „New York Times“ vom 13. Februar von Interesse, die zeigt, wie man in Amerika nach wie vor die schwarzen Mitbürger behandelt. In einer kleinen Stadt des südlichen Staates Tennessee wurde ein Neger, der in einem Streit zwei Weiße erschossen hatte, von einer wild erregten Menge der Obhut der Polizeibeamten entzogen, vor die Tore der Stadt geschleppt und mit stillschweigendem Einverständnis der Polizei an einen Pfahl gebunden. Die Schwester eines der Ermordeten hielt eine Ansprache und forderte zur Bestrafung des Mörders auf. Nachdem der Neger mit glühenden Eisen so lange gefoltert worden war, bis er gestanden und seinen Spießgesellen genannt hatte, wurde er bei lebendigem Leibe verbrannt.

Im Narren-Paradiese.

Der frühere Präsident Taft schreibt im „Public Ledger“:

„Wir haben in einem Narrenparadiese gelebt. Viele von uns erwarten, daß das Spiel der inneren Kräfte in Deutschland und Oesterreich den militärischen Operationen in Frankreich ein Ende bereiten würde. Wir setzen unsere Hoffnung auf die gegenseitige Debatte, auf unser Vermögen, durch honigsüße Worte einen Keil zwischen Kaiser und Volk zu treiben. Die große Offensive brachte uns ein schlimmes Erwachen. Jetzt reiben wir die Augen und fragen uns, was die Antwort wäre, wenn die Deutschen durchbrechen würden. Tatsächlich wären wir den Feinden nackt ausgeliefert. Taft fordert die Nation daher auf, „zur Sühne“ ihre Kriegsanstrengungen zu verdoppeln.“

Roosevelt verlangt eine Fünfmillionen-Armee und mahnt, den Deutschen zu zeigen, daß die Amerikaner noch besser zu schießen als zu schreiben vermöchten. — Bis jetzt haben sie sich um diese Rooseveltsche Mahnung nicht gekümmert, und dann werden sie von den Engländern als Schipper verwannt.

Die Rache des Delinquenten.

Der Abenteuerer Bolo, dem Präsident Poincare die Begnadigung versagt hat, scheint sich die Stunde vor seiner Hinrichtung durch das Gefühl der vollendeten Rache versüßen zu wollen. Trotz der Offensive enthalten die Pariser Blätter auf der ersten Seite lange Spalten mit großen weißen Lücken über die Bolo-Angelegenheit. Das sind Bolos Enthüllungen, deren Inhalt durch die weißen Stellen gekennzeichnet wird. Der ehemals radikal-sozialistische, jetzt idiotisch-patriotische Herausgeber der „Victoire“, Prof. Herve, sagt, es wäre ekelhaft, daß man in diesem Dred wählen müsse im Augenblick, wo 100 Kilometer vor Paris tragische Ereignisse stattfinden und die französischen Soldaten sich heldenmütig schlagen. Im „Figaro“ sagt Capus, daß die Erklärungen von Bolo nur Bedeutung haben werden durch die weiteren Entdeckungen, wozu sie führen werden und die davor sein dürften, daß die schwebenden Gerichtsverfahren davon direkt beeinflusst werden. Der „Matin“ enthält über Bolo einen Leitartikel mit der Aufschrift „Eine furchtbare Sache“ und sagt, man wisse schon, daß das, was Bolo gesagt hat, äußerst wichtig sei; bald aber werde man Gewißheit haben und alles wissen.

In dem Sumpfe, aus dem J. Bt. die Panamadünste aufstiegen, scheint es danach wieder recht ernst zu brodeln. — Politische Sauberkeit ist doch eine schöne Sache!

Das sibirische Geheimnis.

Jetzt tun sie, als ob in Ostibirien doch mehr vorgehe, als sie mitteilen. Reuter meldet aus London: „Daily News“ hält es für wünschenswert, daß jede Erörterung über die Landung der Japaner in Wladiwostok vermieden wird, da hiermit die Bedeutung der Vorgänge vergrößert würde. Das Ereignis habe man als Vorbereitung zu einer Politik der Intervention in Sibirien im großen Maßstabe zu betrachten. Die Verhältnisse in der Nähe Japans seien derart geworden, daß man sie nicht habe andauern lassen können.

Daraus ergibt sich aber auf jeden Fall, daß Japans Verhältnisse die Triebfeder für das Eingreifen sind. Dieses Eingreifen erfolgt also auf jeden Fall nicht nach dem Plane der Entente, schließt also sicher trotz „großen Maßstabes“ ein Herübergreifen nach Europa aus.

Seuchen in Petersburg.

Die Londoner „Morning Post“ erfährt aus Petersburg vom 6., daß der Flecktyphus immer mehr um sich greife, und daß die Unsicherheit für Leben und Eigentum andauere.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Fleischkarte ist vom Sonntag an für ganz Großbritannien zwangsweise eingeführt worden.

In Holland ist die Einbringung eines Gesetzesentwurfes über den bürgerlichen Hilfsdienst zu erwarten.

Die mit deutschen Kriegsgefangenen belegten Lager von Decageville werden gegenwärtig von einer Schweizer Mission in Begleitung eines höheren französischen Offiziers besucht.

Politische Rundschau.

Landauenthalt der Kinder Russländer. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer der Provinz Ostpreußen lehnte den Antrag des Landwirtschaftlichen Vereins Rastenburg, den der Vorstand des Landwirtschaftlichen Zentralvereins zu Königsberg beauftragt hatte, ab, nämlich, daß in diesem Jahre nur Kindern auf Land Aufenthalt gewährt werden solle, deren Eltern sich nicht an einem Auslande beteiligten hätten.

Oesterreich: Ergiebt des Nationalhauses.

In einer südslawischen Versammlung in St. Johann an der kroatischen Grenze, an der auch zahlreiche Deutsche aus den Grenzgebieten teilnahmen, führte sich während einer Hezrede eines slowenischen Abgeordneten gegen das Deutschtum plötzlich eine Horde Slowenen mit Stöcken auf die Deutschen. Es gab schwere blutige Kämpfe. Der slowenische Regierungsvertreter versagte vollkommen, die Gendarmerie verhielt sich zunächst passiv. Erst nach fast stundenlangem Kampf trat die Gendarmerie in Tätigkeit und der Regierungsvertreter löste die Versammlung auf. Zahlreiche Teilnehmer mußten blutüberströmt den Schauplatz der Hezversammlung verlassen. Das Verhalten des Regierungsvertreters wurde in der schärfsten Weise gebrandmarkt. Die Deutschen hielten an einem anderen Ort eine Versammlung ab.

5. Klasse 172. N. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 300 Mark gegangt worden. (Eine Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

1. Ziehungstag vom 10. April 1918.

4000	Nr.	10266	Rudolf Daniel, Chemnitz i. S.
5000	Nr.	36458	S. Jarmulowsky & Co., Warschau.
5000	Nr.	36687	Rudolf Daniel, Chemnitz i. S.
5000	Nr.	98601	Emil August L. Bern. Margarete August, Potsdam i. S.
5000	Nr.	106665	George Meyer, Belgien.

0069	198	316	431	428	416	087	(2000)	350	015	661	378	067		
915	098	417	147	1180	610	830	894	991	434	368	265	971	648	
496	2000	794	194	875	266	911	916	(10000)	579	880	641	707		
912	163	195	875	227	3782	416	610	340	908	886	298	739	551	
554	216	979	716	557	466	170	4093	602	596	526	895	(5000)	246	
554	167	641	721	344	589	250	821	077	373	360	231	416	948	
5941	810	124	646	522	641	(10000)	607	420	082	676	519	027	76	
633	596	569	570	004	581	242	886	704	6864	154	320	989	963	
637	241	767	449	684	822	144	025	754	740	014	933	921	932	
807	555	027	951	109	7429	097	280	685	880	248	914	136	071	
644	995	630	998	441	749	209	544	967	703	8416	230	526	530	
895	720	460	979	665	484	481	521	786	051	236	826	9351	868	
969	687	651	694	047	143	523	761	710	036	580	(10000)	917	727	
177	270	346	(20000)	502	998	774	490							
10185	513	752	341	357	744	423	842	225	036	426	674	039		
184	386	711	467	415	599	11330	460	817	178	582	188	499	111	
352	892	626	990	305	266	126	630	971	014	12868	(5000)	665	577	
609	588	205	364	790	665	094	822	402	782	329	631	(10000)	974	
952	398	078	209	543	185	163	632	618	649	617	(10000)	13968		
537	794	106	829	644	092	735	(20000)	480	159	611	404	583	307	
(30000)	178	477	115	011	14027	702	659	425	281	441	787	155		
715	295	594	706	548	891	(30000)	655	906	15569	227	424	161		
914	786	071	600	050	686	807	837	865	501	523	715	(5000)	819	
911	721	964	268	495	(5000)	952	448	457	878	343	16711	414		
648	481	510	304	960	549	732	459	299	780	422	070	189	537	232
601	587	575	253	758	17996	466	431	866	128	(10000)	647	690		
913	47	(10000)	081	185	611	350	041	577	061	550	441	807	698	
(5000)	430	680	1243	101	108	712	002	273	217	147	(10000)	650		
518	(10000)	494	19889	151	525	157	221	(5000)	751	394	111	753		
236	405	575	295	425	619	197	599	551	(5000)	113				
204255	081	(5000)	059	615	608	794	388	882	143	846	793	960		
21229	648	332	283	089	371	310	761	463	606	(5000)	211	056	998	
994	328	899	573	874	727	038	424	22739	676	924	678	630	654	
751	030	667	416	183	508	284	626	744	055	611	061	298	412	(10000)
354	619	501	22409	268	639	780	486	046	638	936	421	(10000)		
836	201	521	896	327	782	622	805	777	24768	131	953	513	419	
573	059	059	(10000)	023	000	928	596	25000	300	125	056	839		
136	226	655	435	260	501	685	384	988	318	649	560	(30000)	273	
(5000)	241	26608	792	043	547	235	746	255	961	379	163	449		
443	555	462	(5000)	611	945	703	158	756	966	710	150	821	327	
212	981	27125	(10000)	087	866	287	480	253	491	550	290	(5000)		
080	524	712	(10000)	788	573	(30000)	371	669	443	157	22581	(5000)		
275	041	963	130	922	729	082	519	747	036	743	905	213	(10000)	
839	619	681	550	684	470	875	458	184	462	(30000)	783	876		
22407	102	268	035	197	860	078	563	295	834	848	087	607	538	
462	735	504	016	771	859	273	423	026						
34705	633	131	122	803	897	038	290	059	142	308	085	458		
731	407	488	399	(20000)	918	(5000)	676	026	033	086	417	(10000)		
915	282	(10000)	309	31688	157	199	796	(20300)	785	871	753			
726	736	471	535	110	653	403	116	955	591	992	171	816	309	
327	884	32680	178	(5000)	049	522	650	962	913	963	322	(10000)		
136	894	195	875	229	801	683	548	33484	897	143	139	403	895	
795	039	674	714	(30000)	199	519	430	070	469	250	410	851	981	
629	34026	153	077	163	827	485	200	982	930	923	147	258	939	
318	290	526	35673	481	477	961	164	816	891	853	707	016	672	
540	(10000)	021	688	440	618	199	767	34851	884	563	(10000)			
001	(10000)	701	852	089	596	649	920	187	914	948	446	458	(5000)	
672	569	936	643	989	725	923	803	004	37424	650	673	206	653	
017	921	445	724	029	478	728	489	678	772	667	845	600	(5000)	
982	336	608	493	38861	059	841	817	247	208	913	117	812	206	
321	369	162	416	174	213	761	951	447	032	957	783	041	(20000)	
522	535	243	843	286	349160	781	173	412	410	733	070	417	717	
462	505	585	(30000)	759	931	745	589	(20000)	638					
46945	180	061	893	(20000)	015	(30000)	860	330	226	688	022			
501	(30000)	829	830	020	631	645	232	074	028	41120	851	276		

50274 740 (3000) 976 852 847 120 481 (1000) 718 971 (1000)
 756 256 726 198 408 180 769 854 51946 163 576 073 014 896
 810 (500) 157 555 286 395 004 860 492 636 228 769 (2000) 539
 062 308 52959 700 441 261 552 749 713 773 242 753 564
 252 (3000) 253 941 742 53959 607 (2000) 958 803 444 583
 234 015 151 967 580 54404 163 799 092 851 282 428 705 984
 192 449 707 757 985 684 511 111 55587 198 (500) 254 926
 371 518 038 682 029 (500) 008 729 703 534 116 702 (500) 303
 940 491 857 313 316 062 56997 048 (1000) 921 935 636 841
 748 752 (2000) 578 226 (500) 229 240 736 624 286 755 013 602
 575 57162 758 478 886 852 332 733 243 (500) 973 857 370
 223 874 518 (3000) 130 174 58485 920 885 060 979 132 608
 403 (1000) 671 623 699 677 058 (2000) 408 307 700 156 734
 59061 037 984 929 879 386 866 091 002 774 744
 60522 541 973 928 594 907 124 182 292 (500) 001 141 668
 (500) 233 61638 297 884 (1000) 125 592 739 498 376 646 099
 018 246 895 817 62165 494 409 781 085 500 191 492 724 116
 961 920 667 199 456 709 63821 (2000) 773 708 181 286 282
 255 273 883 023 725 028 727 311 014 795 64740 571 624 434
 254 750 276 199 801 527 315 65556 407 468 326 817 476
 226 076 196 (2000) 008 320 440 194 167 932 64337 472 162
 (500) 693 424 427 173 617 048 080 728 751 67567 758 474
 126 063 211 867 818 601 716 065 (1000) 167 914 497 137 (1000)
 011 65354 919 127 830 306 468 574 568 295 698 176 355
 759 69516 574 795 661 908 760 214 428 221 (500) 249 289
 404 353 365 577
 70434 355 603 803 074 160 088 994 753 950 431 910 285
 963 830 507 516 380 71757 (3000) 470 084 907 556 748 206
 840 705 469 587 192 233 929 672 548 72278 168 206 080 471
 123 756 308 860 872 691 196 403 697 480 307 73423 849 468
 289 322 704 616 722 006 857 388 796 574 337 400 168 484 752
 799 711 74244 945 624 644 891 (2000) 388 231 202 526 141
 889 203 (500) 587 225 708 532 939 297 852 (1000) 75 307
 024 675 526 275 873 248 043 697 109 852 (500) 096 629 577
 535 010 (500) 76431 182 444 888 916 429 644 412 814 638
 (3000) 330 392 201 732 957 183 896 854 454 135 77044 431
 485 792 974 (1000) 950 472 608 533 122 867 239 78681 185
 693 176 481 036 759 323 503 (2000) 410 116 310 216 766 009
 081 70279 502 835 297 226 784 355 521 565 812 447 789 205 914
 90531 736 872 776 032 491 357 (5000) 639 (2000) 583 945
 (500) 811 339 064 (1000) 013 808 121 160 008 982 81629 751
 347 (2000) 880 728 404 932 656 617 391 684 463 045 (2000) 864
 208 446 82290 764 482 275 (2000) 388 971 210 292 322 697
 444 733 998 523 662 074 519 788 202 83715 (2000) 888 662
 179 (1000) 382 203 (1000) 861 286 920 747 795 122 042 362 695
 84537 420 810 423 770 318 220 107 761 887 55598 927 818
 432 295 1405 900 377 092 791 848 503 829 897 86039 268
 005 251 744 441 (3000) 561 767 320 311 062 645 199 772 756
 129 688 87139 084 375 (1000) 644 937 381 (500) 688 290 661
 749 502 595 728 89000 371 261 993 119 044 600 861 240
 671 (2000) 024 434 564 (3000) 711 161 129 319 89083 618
 278 216 398 262 400 238 280 862 308 738 737 895 958 (500)
 359 (500) 497 086
 90298 241 496 793 480 371 051 237 751 149 (1000) 631 178
 084 (500) 361 (1000) 519 639 91955 580 628 260 904 286 925
 653 651 132 (500) 255 427 872 489 869 331 154 (1000) 667 200
 042 876 672 92280 906 657 669 394 954 566 541 471 390 098
 559 339 (1000) 755 635 680 (500) 494 427 350 487 93733 322
 984 (3000) 314 100 906 499 790 653 888 644 858 173 590 (1000)
 598 942 (1000) 749 898 299 586 307 94051 790 701 415 258
 970 388 323 046 483 169 (2000) 958 058 867 95812 225 710
 579 882 684 936 106 (3000) 470 580 764 873 (500) 763 116 165
 666 96894 918 (2000) 037 396 865 378 053 049 (1000) 307 515
 386 179 914 536 537 631 97544 239 815 215 016 197 323 179
 516 066 174 729 540 891 021 98364 168 477 721 690 (500)
 902 951 382 749 045 256 073 743 415 122 740 448 612 317 295
 962 729 057 99961 901 710 590 753 556 (500) 686 459 (1000)
 049 603 301 (5000) 826 508 640 406 (2000) 202 260 726 647
 100737 883 207 820 188 857 953 131 203 718 941 929 905
 524 095 238 781 837 694 039 143 040 626 575 335 101734
 484 547 738 024 577 964 130 191 (1000) 167 890 972 370 460
 336 045 886 591 640 915 276 102195 823 199 020 562 091
 046 916 009 927 962 637 819 674 860 764 944 651 056 (40000)
 804 310 103045 613 307 393 863 (3000) 750 544 342 851 408
 653 (500) 125 131 088 784 902669 920 768 (500) 481 (1000) 639
 104827 361 (1000) 464 (500) 333 144 543 (500) 657 (3000) 055
 872 515 693 395 210 702 522 105000 725 (1000) 777 422 876
 635 688 275 658 206 724 472 238 708 065 (5000) 858 689 286
 554 318 106833 283 655 922 363 528 113 193 856 200 339
 942 752 220 107508 (500) 167 109 822 630 848 197 789 389
 862 235 134 814 327 973 932 502 757 719 763 873 (500) 476
 070 936 398 593 (3000) 054 109674 483 138 (1000) 515 616
 209 809 716 877 368 418 850 104 5 3 955 966 298 851 750 188
 306 678 174 (3000) 109668 985 054 603 349 461 643 516 178
 951 233 788 665 376

Im Bildraute verbleiben noch heute benötigter Stellung an größeren Gewinnen:

1 Wägen zu 300000, 1 zu 500000, 1 zu 200000, 1 zu 150000, 1 zu 100000, 1 zu 50000, 1 zu 30000, 3 zu 20000, 4 zu 15000, 10 zu 10000, 37 zu 5000, 428 zu 3000, 474 zu 2000, 944 zu 1000.

Maurer- und Zimmerlehrlinge
 sucht Aloß, Baumelster.

Maschinen-Arbeiter,
 mit Nagelmaschine vertraute
 Riffenappler, und geübte
 Riffenbauer
 finden dauernde Beschäftigung.
 Riffenfabrik Seifersdorf,
 Amtsch. Dippoldiswalde.

Schlachtpferde
 kauft zum höchsten Preis
 Herrn. Scharfe. Tel. 80.
 Im Notfall sofort zur Stelle.

Morgen Freitag
Rapsspinnat-Verkauf
 (junge Rapsblätter) das Pfd.
 25 Pf.
 Dr. Hornel, Schmiedeberg.

Holzbearbeitungsfabrik
 mit großer maschineller Einrichtung, sofort betriebsfähig,
 zu kaufen oder zu pachten gesucht.
 Offerten unter Chiffre S. D. an die Geschäftsstelle
 dieses Blattes.

Wegen Krankheit des
 jetzigen Suche ich ein zuver-
 lässiges, sauberes
Mädchen
 f. die Kinder od. für die Küche.
 Fr. Oberkabsarzt Thomshöhe

Schutt und Nische
 kann abgeladen werden bei
 Baumelster Aloß.

Wohlere Wagons
Stückkalk
 (beste Marken), sowie Pr.
 gebt. gemahlt.
Kalkmehl
 treffen diese und nächste
 Woche ein. Alle einge-
 gebenen Bestellungen können
 in nächsten Tagen noch voll
 beliefert werden.
 C. Schmieder, Überndorf.
 Telefon 153.

6 Monate altes
Ruhkalb
 zu verkaufen.
 Dönschten Nr. 15.

10
Ztr. Saathafer
 hat noch abzugeben
 Glemming.

**Butter- u. Speisefalz,
 Viehfalz, Zement**
 eingetroffen.
Bau- und Düngestoff
 trifft ein bei
 Senker, Hödenndorf.

**Theater in Schmiede-
 berg (Gasthof).**
 Freitag den 12. d. M.
 abends 1/2 8 Uhr.
 Zum Benefiz für die erste
 Viehhaberin Frau Elsa Lauter-
 bach-Wallburg

„Preziosa“
 Schauspiel in 4 Akten von
 Pius Wolf.
 Es ladet höflich ein
 Elsa Lauterbach-Wallburg

Bekanntmachung.
 Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einschätzung
 zur Einkommen- und Ergänzungssteuer den Beitragspflich-
 tigen bekannt gemacht worden sind, werden gemäß § 46
 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28
 des Ergänzungssteuer-Gesetzes vom 2. Juli 1902 alle Per-
 sonen, die hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen
 aber die Steuerzettel nicht haben behändigt werden können,
 aufgefordert, sich wegen Mitteilung der Einschätzungser-
 gebnisse bei der hiesigen Ortssteuereinnahme zu melden.
 Schmiedeberg, 10. April 1918.

**Infarinat- oder Sommerklee
 Rotklee
 Schwedischklee
 Gelbklee
 Runkelrübenjamen**

ist wieder eingetroffen bei
Louis Schmidt.

Telephon 860 **Altmärker** Telephon 860
Milchvieh-Verkauf.

Von Sonnabend früh an,
 den 13. d. M., stelle ich wieder
 einen frischen Transport
 25 Stück
 prima hochtragender sowie
 frischgelalbter Altmärker Röhde
 und Kalben bei mir billig
 zum Verkauf.

Freitag den 12. April 1918 abends 8 Uhr im Saale der „Reichstrone“

Konzert

Ausführende: Luise Wunderwald, Pianistin, Dresden,
 Erich Zimmermann, Rgl. Hofopernsänger, Dresden,
 Eugen Sachse, Violinvirtuos, Dresden.

Numerierte Karten zu 1,50 M.
 unnumerierte Karten zu 1.— und 0,75 M.
 Vorverkauf bei Friseur Rothe.

Ein Teil des Reinertrags ist zum Besten des Roten Kreuzes, Zweig-
 verein Dippoldiswalde.

Rechnungen liefert C. Zehne

Bekanntmachung.
 Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einschätzung
 zur Einkommen- und Ergänzungssteuer den Beitragspflich-
 tigen bekannt gemacht worden sind, werden gemäß § 46
 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 24. Juli 1900 und § 28
 des Ergänzungssteuer-Gesetzes vom 2. Juli 1902 alle Per-
 sonen, die hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen
 aber die Steuerzettel nicht haben behändigt werden können,
 aufgefordert, sich wegen Mitteilung der Einschätzungser-
 gebnisse bei der hiesigen Ortssteuereinnahme zu melden.
 Schmiedeberg, 10. April 1918.

Der Gemeindevorstand.

Telephon 860 Altmärker Telephon 860

Milchvieh-Verkauf.

Auf dieses Vieh gewährt der Sächsische
 Viehhandels-Verband den Landwirten 20 Pro-
 zent vom Kaufpreis.
Oskar Neubert,
 Freiberg,
 Brandner Straße 21.

**Darlehens- und Sparkassen-
 Verein zu Bärenfels.**
 eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Generalversammlung
 Sonntag den 21. April 1918 nachmittags 6 Uhr im
 Hotel „Schäfersühle“, Bärenburg, wozu die geehrten
 Mitglieder hierdurch höflich eingeladen werden.
 Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht. 2. Genehmigung der Jahresrech-
 nung und Bilanz sowie Entlastung des Vorstandes.
 3. Beschlussfassung über Verwendung des Reingewinnes.
 4. Wahlen. 5. Bericht über die gezielte Revision.
 6. Anträge.
 Anträge sind mindestens 4 Tage vor der General-
 versammlung beim Vorstand schriftlich einzureichen. Jahres-
 rechnung und Bilanz liegen beim Rechner, Gemeindevor-
 stand Rotte, bis zum 20. April zur Einsicht aus.
 Bärenfels, am 10. April 1918.
 Gustav Rißche. Carl Müller.

Heute früh 1/4 7 Uhr ist unsere gute Mutter
 und Großmutter, Frau
Marie verw. Zeicher
 geb. Franke
 sanft entschlafen.
 Schulhaus Rotz, am 9. April 1918.
 In Trauer: Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung
 Nachdem die Ergebnisse der diesjährigen Einschätzung zur
 Einkommen- und Ergänzungssteuer den Beitragspflichtigen
 bekannt gemacht worden sind, werden gemäß § 46 Abs. 3 des
 Einkommensteuer-Ges. vom 24. Juli 1900 und § 28 Abs. 2
 des Ergänzungssteuer-Gesetzes vom 2. Juli 1902 alle Per-
 sonen, die hier ihre Steuerpflicht zu erfüllen haben, denen
 aber die Steuerzettel nicht haben behändigt werden können,
 aufgefordert, sich wegen Mitteilung der Einschätzungser-
 gebnisse bei der hiesigen Ortssteuereinnahme zu melden.
 Reichstädt, 10. April 1918.
 Der Gemeindevorstand.

Schlachtpferde 
 kauft zu höchsten Preisen
P. Vieber, Dippoldiswalde. Fernsprecher
 Nr. 97. — Bei Unglücksfällen
 Transportwagen sofort zur Stelle. Zahle für gute
 Qualität bis 1000 Mark. Gleichzeitig empfehle ich mich
 als Pferdeschere.

Ein edles Herz hat aufgehört
 zu schlagen!
 Ahnungslos erhielten wir
 abermals am 19. März die
 heizerreißende, tieftraurige
 Nachricht, daß nun auch noch
 mein dritter, hoffnungsvoller,
 lieber Sohn, unser herzenguter, teurer
 Bruder und Schwager

May Sterl
 Gefreiter in der Fernsprech-Abteilung 8,
 6. Bauzug
 in Russland durch Unglücksfall der Bahn
 sein jugendliches Leben im Alter von 25 1/2
 Jahren als Opfer des schrecklichen Welt-
 getümmels einsehen mußte.
 Im unfaßbar bitteren Schmerz
 Reichstädt, den 11. April 1918.
 Familie Julius Sterl.

Die Ueberführung unsres geliebten Sohnes
 und Bruders ist in seine teure Heimat
 erfolgt und wird Sonntag den 14 April
 nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus
 auf hiesigem Friedhof beigesetzt.

Für die liebevolle Teilnahme beim Heim-
 gange unseres teuren Entschlafenen, des Herrn
Ernst Hermann Starke
 sagen wir nur hierdurch unseren herzlichsten
 Dank. Besonderen Dank Herrn Parrer
 Birkner für die trostreichen Worte am Grabe,
 dem Männergesangsverein Eisenwei-Schmiede-
 berg für den zu Herzen gehenden Gesang,
 sowie dem Turmverein Schmiedeberg und allen
 lieben Mitarbeitern des Entschlafenen für die
 ehrende Begleitung.
 Schmiedeberg, den 5. April 1918.

Frau Minna verw. Starke, geb. Kühle,
 zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Hierzu eine Beilage

Ämtliche Bekanntmachungen.

Verordnung, Verhütung und Ausbreitung des Kartoffelkrebses betr.

Nachdem in Gärten und auf den Feldern kleinerer Besitzer in Krippen, Proßen, Rathmannsdorf und Ramenz das Auftreten des Kartoffelkrebses Chrysophlictis endobiotica, einer außerordentlich gefährlichen Kartoffelkrankheit, festgestellt worden ist, wird zur Verhütung seiner weiteren Ausbreitung auf Grund der Bekämpfung von Pflanzenkrankheiten vom 30. August 1917 (Reichs-Gesetzblatt Seite 745) folgendes verordnet.

Die mit Kartoffeln bebauten Felder und die Vorräte an Kartoffeln unterliegen der ämtlichen Besichtigung und Prüfung auf das Vorhandensein des Kartoffelkrebses durch die Ortsbehörden und durch Beamte der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt zu Dresden - Hauptstelle für Pflanzenschutzdienst im Königreich Sachsen. Letztere führen zu diesem Zweck einen besonderen Ausweis. In Ausübung dieses Dienstes ist dem damit beauftragten Beamten jederzeit Zutritt zu den Kartoffelfeldern und Kartoffellagerstellen und die Entnahme von Pflanzen oder Knollen für die erforderlichen Untersuchungen zu gestatten.

Krebsverdächtige Erscheinungen an ausgepflanzten oder aufgespeicherten Kartoffeln sind sofort der Ortsbehörde (dem Gutsvorsteher) anzuzeigen. Die Anzeigepflicht liegt bei den Kartoffelpflanzungen dem Nutzungsberechtigten des Grundstücks und in dessen Abwesenheit dem Vertreter oh, bei Vorräten dem, der sie in Verwahrung hat. Die Anzeigepflicht entfällt nicht, wenn von anderer Seite bereits Anzeige erstattet worden ist. Die Ortsbehörde (der Gutsvorsteher) hat die Anzeigen unverzüglich an die Hauptstelle für Pflanzenschutzdienst im Königreich Sachsen, Landwirtschaftliche Versuchsanstalt, Dresden-W., Stäbelallee 2, weiter zu leiten.

Die Merkmale des Kartoffelkrebses sind im Anhange angegeben. Ausführliche Mitteilungen und Abbildungen finden sich im Flugblatt Nr. 53 der Kaiserlich Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft, Dahlem-Berlin.

Auf dem Felde, das krebstrante Kartoffeln getragen hat, sollen die Rückstände der Kartoffelpflanzen, insbesondere Knollen, sorgfältig zusammengebracht und verbrannt werden.

Die auf einem solchen Felde geernteten Kartoffeln dürfen 1. nicht als Pflanzkartoffeln verwendet, 2. nicht ohne polizeiliche Erlaubnis aus dem Betriebe, in dem sie gebaut worden sind, entfernt, 3. nur in gekochtem oder gedämpftem Zustande verfüttert werden. Auch die Abfälle solcher Kartoffeln müssen sorgfältig gesammelt und vor dem Verfüttern gekocht oder verbrannt werden.

In Betrieben, in denen Fabriken für die Verarbeitung von Kartoffeln bestehen, werden die auf verseuchten Feldern geernteten Knollen am besten ihnen zugeführt. Im übrigen ist jede Beförderung nach Möglichkeit zu vermeiden, da auch die an den Knollen haftende Erde den Krankheitserreger enthält.

Schuhwerk von Personen und Hufe von Tieren, die mit Kartoffelkrebs verseuchte Felder betreten haben, und Geräte sind sorgfältig von anhaftender Erde zu reinigen.

Auf den verseuchten Feldern sind Tafeln mit der Aufschrift „Vorsicht, Kartoffelkrebs!“ in Größe von mindestens 15 zu 40 cm aufzustellen.

Auf dem Felde, auf dem krebstrante Kartoffeln festgestellt worden sind, dürfen bis auf weiteres nur die von der Hauptstelle für Pflanzenschutzdienst im Königreich Sachsen, Dresden-W., Stäbelallee 2, genehmigten Kartoffelsorten gebaut werden. Weitergehende polizeiliche Anordnungen über die Benutzung des verseuchten Grundstücks sind zulässig.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Vorschriften werden nach § 2 der Bekanntmachung vom 30. August 1917 (Reichs-Gesetzblatt S. 745) mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen geahndet.

Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Dresden, am 4. April 1918.

Ministerium des Innern.

Anhang.

Der Kartoffelkrebs ist daran kennlich, daß man an den Knollen Wucherungen von verschiedener Größe und Form findet, deren Oberfläche warzig und später oft zerklüftet ist, so daß sie zuweilen an manche Sorten von Badeschwämmen erinnern. Manchmal erscheinen sie nur wie kleine Warzen, oft sind es große Auswüchse, nicht selten endlich ist von der eigentlichen Knolle nichts mehr zu erkennen; an ihrer Stelle finden sich schwammartige Bildungen, die nur durch den Ort ihres Vorkommens erkennen lassen, daß sie ursprünglich aus jungen Kartoffeln entstanden sind.

Anfänglich sind alle diese Bildungen hellbraun und fest. Später werden sie dunkelbraun und schwarzbraun und zerfallen allmählich, indem sie bei trockenem Wetter verkrüppeln und zerkrümeln, bei nassem verfaulen.

Da die Krankheit alle jungen Gewebe ergreift, so findet man Krebswucherungen außer an den Knollen auch an anderen Teilen der Pflanze. Meistens werden die Knollen, die Wurzelzweige und die unterirdischen Stengelteile ergriffen. Wenn die jungen Triebe aber längere Zeit brauchen, um aus dem Boden herauszukommen oder wenn längere Zeit feuchtes Wetter herrscht, bilden sich auch an den Blattknospen der oberirdischen Stengel Geschwülste, an denen man nicht selten noch erkennen kann, daß sie aus Blattanlagen hervorgegangen sind. Die oberirdischen Pflanzenteile sind ebenso wie die am Licht liegenden Knollenauswüchse grün, oft mit einem weißlichen oder rötlichen Ton.

Großes Hauptquartier, 10. April 1918. Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Armentieres und La Bassée-Kanal griffen wir nach starker Feuertorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer englische und portugiesische Stellungen an und nahmen die ersten feindlichen Dinten. Wir machten etwa 6000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten etwa 100 Geschütze.

An der Schlachtfrent entwickelten sich zu beiden Seiten der Somme heftige Artilleriekämpfe und erfolgreiche Infanteriegefechte.

Auf dem Südufer der Dije warfen wir den Feind auch zwischen Folembroy und Brancourt über den Dije-Kanal zurück.

Osten. Finnland.

Unsre in Hangö gelandeten Truppen haben nach kurzem Kampfe mit bewaffneten Banden den Bahnhof Raris besetzt.

Ukraine.

Charlow wurde nach Kampf am 8. April genommen.

Der Erste General-Quartiermeister. Ludendorff.

Unter dem Sachjenbanner.

Fliegerarbeit im Westen.

(dn) Oberleutnant Wiltich aus Dresden (Feldflieger-Abteilung 24), der schon eine große Zahl F.-I.-Flüge, selbst bei stärkster Abwehrfeuer und ungeachtet zahlreicher Entzündungen oft gegen überlegene feindliche Flugzeuge erfolgreich durchgeführt hatte, erhielt am 5. Mai 1916 den Auftrag, das F.-I.-Schleichen einer Batterie des Fußartillerie-Regiments 19 gegen das 30,5cm-Sondergeschütz bei Louquet-Parmenitir und gegen das 20,4 cm-Geschütz bei Erquinghem zu leiten und zu beobachten. Der schlechte Sicht wegen mußte das deutsche Flugzeug dauernd senkrecht über seinem Ziele kreuzen, und das Einschleichen allein schon gegen das erste Geschütz dauerte länger als 2 1/2 Stunde. Natürlich blieb auch die feindliche Gegenwirkung nicht aus und so sah sich Oberleutnant Wiltich zweimal von feindlichen Doppeldeckern angegriffen. Jedesmal aber stürzte sich der unerschrockene Offizier, von seinem kaltblütigen und gewandten Flugzeugführer, Leutnant Gelhorn, wirksam unterstützt, auf den Feind, beschuß ihn mit seinem Maschinen-

Die Ernte

Alle Mühen und Sorgen und schwerer Tage harte Arbeit soll reiche Ernte lohnen. Für den Landmann ist sie der Segen seiner Arbeit. Aber wir alle auch sehen erwartungsvoll dem „Tage der Garben“ entgegen, an dem uns aller Aufwand an Opfern, an nimmermüdem Schaffen um unser Vaterland zu guter Ernte heranreift. Den in Ehren bestandenen Krieg will das Volk zum guten Ausgang bringen. Ein verlorener Krieg wäre das Härteste für ein Volk, wie eine Mißernte für den Landwirt. Darum müssen wir gute Ernte in die Scheunen bringen. In der Kriegsanleihe haben wir dazu das erfolgversprechendste Mittel. Deutscher Bauer, es muß für Dich Gebot sein, von diesem Mittel nach Kräften Gebrauch zu machen, damit dem deutschen Volke keine Ernte von Spreu, sondern von reichem goldenem Korn beschieden sei : : :

gewehr und zwang sie so auf kürzeste Entfernung zum Weidrehen; den zweiten sogar zur Flucht in steilem Gleitfluge. Nun erst konnte das Einschleichen richtig vor sich gehen und die Wirkung von Oberleutnant Wiltich beobachtet werden. Nach einer kurzen Zwischenlandung zum Auffüllen von Betriebsstoffen startete er von neuem, um nun das Feuer der Batterie auch auf das zweite Sondergeschütz zu lenken; und auch das gelang vorzüglich. Beide Geschütze, die unserer Infanterie und Artillerie äußerst unangenehm geworden waren, wurden an diesem Tage, dank dem Schneid und der Ausdauer des Oberleutnants, niedergelämpft. Das 20,4-cm-Geschütz hat erst nach 14 Tagen, das andere gar erst nach sechswochentlicher Pause das Feuer wieder aufnehmen können.

Oberleutnant Wiltich, der an diesem Tage über sechs Stunden in der Luft gewesen war, wurde auf Grund dieser hervorragenden Leistung und angesichts des schönen Erfolgs, den sie gezeitigt hatte, mit der höchsten sächsischen Kriegsauszeichnung, dem Ritterkreuz des Militär-St. Heinrichs-Ordens geschmückt.

Tatsächliches zur Fettversorgung.

Groß sind in der Heimat die Klagen über den Fettmangel. Die Ansicht, daß es unter den jetzigen Verhältnissen möglich sei, die Fettversorgung wesentlich zu steigern, ist aber irrig. Selbst wenn es gelänge, den heimlichen Handel und jeden unberechtigten Viehverbrauch gänzlich zu unterbinden (dazu müßte man hinter jeden Menschen einen Schutzmännchen stellen), so würde die gewonnene Menge, auf die vielen Millionen von Menschen berechnet, nur wenige Gramm in der Woche ergeben. Das lehrt ein Blick in unsere Nahrungsmittelstatistik der Friedensjahre.

Wir führten vor dem Kriege lebendes Vieh, Fleisch, Fett und Federvieh im Werte von rund 300 Millionen Mark im Jahre ein. Diese Einfuhr ist gänzlich fortgefallen und damit ein Viertel unseres Bedarfs. Ferner fehlt uns die Einfuhr von Milch, Butter und Käse im Werte von 200 Millionen Mark. Unser Verbrauch an Fleisch und tierischen Fetten wurde vor dem Kriege auf 3,6 Millionen Tonnen, der an milchwirtschaftlichen Erzeugnissen auf 19,6 Millionen Tonnen geschätzt. An Fleisch und Fetten fehlen uns durch die unterbundene Einfuhr etwa 0,43 Millionen Tonnen, an milchwirtschaftlichen Erzeugnissen durch Einfuhrunterbindung und Winderzeugung im Inlande etwa 9,6 Millionen Tonnen. Auch die Margarineversorgung ist viel schlechter geworden. Margarine wird in der Hauptsache aus Del und Pflanzenfetten gewonnen, von denen uns heute rund vier Fünftel unseres Friedensbedarfs fehlen.

Der Verteidigungskampf des Geldes.

Wir führen einen Verteidigungskrieg, aber nicht nur einen Verteidigungskrieg zur Sicherung unserer territorialen Grenzen, sondern ebenso einen Verteidigungskrieg zur Sicherung unseres ganzen Daseins, des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens und zu dem wirtschaftlichen Leben gehört nicht nur die Möglichkeit, in Zukunft unsere Bedürfnisse in der vorkriegsergischen erfolgreich und selbstbefriedigenden Weise wieder aufnehmen zu können, sondern es gehört auch dazu unser ganzes finanzielles Bestehen. Wenn Deutschland in diesem Weltkriege unterliegt, dann wird alles dieses der Willkür des Feindes

privilegiert sein, der dem ganzen kulturellen und wirtschaftlichen Leben die engsten Grenzen ziehen, und um dies zu erreichen, nicht davor zurückschrecken wird, Deutschland — jedem einzelnen in seinem täglichen Lebensgang — das empfindlichste fühlbar — mit den schwersten finanziellen Opfern zu belasten. Hiergegen den Kampf zu führen, bedarf es nicht nur des Einsatzes unserer kampffähigen Mannschaften an der Grenze mit ihrer Person, und nicht nur der hervorragenden Willensstärke und Ausdauer in dem Ertragen der heuligen wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Hierzu ist in erster Linie notwendig, daß jeder die Geldmittel, die er zur Verfügung hat, dem Reiche darleiht, um dieses in die Lage zu versetzen, auch in finanzieller Beziehung den Krieg durchzuführen, bis der Sieg erreicht ist, ohne den Deutschlands Zukunft nicht gesichert werden kann. So kämpfen die Geldmittel des deutschen Volkes mit in dem Kampf und müssen aufmarschieren zum Verteidigungskrieg für sich selbst und für Deutschlands Zukunft. Das bedeutet, daß auch jetzt wieder der Siegeszug der Reichsanleihe gesichert sein muß. Um dieses zu erreichen, muß jeder mitwirken und alles, was er irgend vermag, bereit stellen zur Zeichnung der 8. Kriegsanleihe.

Dr. Roefide,
M. d. R. und M. d. S. d. U.

Der deutsche Mann.

Wer nur am Biertisch schimpfen kann
Und jammern, pfui, das ist kein Mann,
Kein guter, echter, deutscher Mann! —
Wer aber treu erfüllt die Pflicht:
Als deutscher Held im Felde steht
Und, falls er drauß' nicht kämpfen kann,
Sein Geld in Kriegsanleihe legt an,
Das ist ein wahrhaft deutscher Mann! —

Franz Grosholz.

Kriegsanleihe-Fragen.

Warum gibt es keine Sondersteuer auf Kriegsanleihen?

1. Weil das ein Unrecht, ja eine Strafe für diejenigen wäre, welche in ernster Zeit dem Vaterland mit ihrem Geld Beistand leisten. Und am härtesten wären gerade diejenigen getroffen, die aus heiliger Vaterlandsliebe von ihrem Vermögen das meiste, wenn nicht alles, der Kriegsanleihe zuführten. Wer wird eine so himmelschreiende Ungerechtigkeit für möglich halten?
2. Weil es ferner eine Umgehung des feierlichen Versprechens wäre, daß man seine Zinsen aus der Kriegsanleihe genau ebenso erhält, wie aus sonstigen sicheren Anlagen.

Warum macht man sie andererseits nicht frei von der gewöhnlichen Steuer?

1. Das Ausland würde frohlockend sagen, das Deutsche Reich hätte so weitgehende Anreizmittel zugestehen müssen, nur um seine Kriegsanleihe unterzubringen.
2. Es wäre auch nicht angängig die reichen Besitzer von einer Befreiung auszunehmen. Das aber müßte geschehen, wenn man diese nicht schonen will unter Verleugnung aller bisherigen Auffassungen von steuerlicher Gerechtigkeit.

Aus aller Welt.

Die Donau-Katastrophe soll ein halbes Hundert Tote gefordert haben. Der Umfang der Katastrophe, welche der Zusammenstoß der beiden Donaudampfer „Sophie“ und „Drina“ verursachte, ist weit größer, als im ersten Augenblick angenommen wurde. Die Zahl der Toten wird auf 50 bis 60 Personen geschätzt und man befürchtet, daß auch diese Zahl vielleicht noch überschritten werden wird. Gewißheit wird erst dann erlangt werden, wenn es gelingen wird, den gesunkenen Teil der „Drina“, auf dem sich angeblich zahlreiche Passagiere im Morgengrauen im tiefen Schlafe befanden und sich daher nicht retten konnten, zu heben. Die Katastrophe wurde dadurch verursacht, daß die „Sophie“ so heftig mit der „Drina“ zusammenstieß, daß sich der Schiffschnebel in die „Drina“ einbohrte und ein Leck verursachte, welches das Sinken des Schiffes zur Folge hatte. Der Kapitän der „Drina“ hatte sowie Geistesgegenwart, Raddampf zu kommandieren, wodurch sein schwer beschädigtes Schiff bis auf einige Meter ans Ufer gelangen konnte, wo die Passagiere ausgeschifft wurden. Die Direktion der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft gibt zu, daß die Katastrophe durch sträfliche Fahrlässigkeit verursacht wurde. Die Untersuchung wird feststellen, welches von beiden Schiffen sich in falschem Fahrwasser befand.

Eine Arbeiterin von einem Wackposten erschossen. In Oberschönweide in einer Fabrik hat ein zur Gefangenenbewachung abkommandierter Soldat eine junge Arbeiterin erschossen, die 17-jährige Luise Fröhlich. Ansehend ist der Posten durch die Folgen einer schweren Verwundung und die Verden mehrjähriger Gefangenschaft in Geisteskrankheit verfallen und hat so die Tat in geistiger Umnachtung ausgeführt. Besonders schwer trifft der Tod des jungen Mädchens die Mutter, die bereits während des Krieges den Mann und zwei Söhne und jetzt ihr letztes Kind verloren hat.

Ein Rauchverbot für Jugendliche im Kreise Niederbarnim, dem industriellsten Meßentkreise nordöstlich-nördlich von Berlin, ist vom kommissarischen Landrat v. Bredow erlassen worden, um aus gesundheitlichen Gründen dem in neuerer Zeit unter der heranwachsenden Jugend immer mehr überhandnehmenden Tabakrauchen und seinen schädlichen Folgen zu steuern. Das Kaufen von Tabak usw. und das Rauchen auf öffentlichen Wegen ist danach Personen unter 18 Jahren verboten. Es ist auch verboten, an solche Ju-

Die Pflicht

Sebieterisch weist sie den Weg,
von dem es kein Abirren geben darf. Ihre Gebote sind streng, an Entschlüssen reich gar oft ihre Erfüllung, und doch, wie herrlich belohnt fühlt jeder sich ob wohl erfüllter Pflicht. Sie schafft höchste Befriedigung, stolzes Selbstvertrauen, gibt dem eigenen Ich die Spannkraft, die zur Höhe trägt. Sie ist der Prüfstein des Wertes einer Nation. Das Pflichtbewußtsein hat den Deutschen zu allen Zeiten beseelt. Wo immer die Pflicht auch ruft, ihrem eisernen Maß verlagst sich in eiserner Zeit kein Deutscher; dies muß sich auch bei der neuen Kriegsanleihe zeigen.



gendliche die zum Tabakrauchen erforderlichen Gegenstände zu verkaufen oder im Gewerbebetriebe abzugeben.

Andrangierte Personenwagen teurer als neue. Von der Eutin-Lübecker Eisenbahngesellschaft wurden alte Wagen versteigert und brachten erstaunlich hohe Preise. Angebote hatten acht Firmen eingereicht, und zwar eine Lübecker, eine Braunschweiger, eine Düsseldorf und fünf Berliner. Das niedrigste Gebot wurde von der Lübecker Firma mit 305 Mark für den Wagen abgegeben, während die anderen Angebote auf 900 Mark, 3000 Mark, 4235 Mark, 4700 Mark, 5339 Mark und 7350 Mark lauteten. Für einen aufrangierten Ringenwagen lauteten die Angebote auf 175 bis 5689 Mark. In Friedenszeiten hat ein neuer Wagen nicht so viel gekostet.

Das Schwabinger Atelierfest, das von der Münchener Polizei zum Gegenstand eines entschlossenen Eingreifens gemacht worden ist, soll nach der Behauptung seiner Veranstalter ganz harmlos gewesen sein. Sie behaupten: „Es stand unter einer streng künstlerischen Idee. Mehr als ein Vergnügen war es ernst und großzügig aufgefacht. Für das festliche Lebensbewußtsein sollte ein neues Pathos geschaffen werden. Zu diesem ausdrücklichen Zweck sind die Räume unter meiner Regie nach meinen Entwürfen ausgestattet worden. Als Kleidung war „großer Gesellschaftsang“ vorgeschrieben, ausnahmsweise war vornehmste Phantastikostüm (Kunstgewerbliche Arbeit) ohne Masken gestattet. Ein Viertel der Gesellschaft nur war auf diese Weise „kostümiert“. Von einem „Massenball“, von einer „Reboute“, kann somit keine Rede sein, und alle phantasiereichen Kommentare werden damit sich wohl erübrigen. Einladungen sind nur persönlich ergangen an Freunde und Bekannte, zunächst etwa 100, nachher etwa 50 mehr. Fremden war der Eintritt nicht möglich. Als Beitrag der sehr erheblichen Unkosten sind 5 Mark von jedem Gast erbeten worden. Das sehr ausgewählte Publikum — 137 Personen am Abend stark — rekrutierte sich aus bekannten Erscheinungen der künstlerischen und wissenschaftlichen Welt, aus Offizieren bis zu hohen Rängen und aus der Aristokratie mit zum Teil recht ansehnlichen, ja fürstlichen Namen.“

Und dann erklärt man das Eingreifen der Polizei für „unverständlich“. Die Polizei hat von der Veranstaltung gewußt, Polizeibeamte sind persönlich erschienen. Wenn sie nichts anstößiges gefunden haben, waren sie zufrieden und sind beruhigt wieder davon gezogen. In Hamburg hat man, wie ich höre, ein Regimentsfest 3 Tage lang gefeiert, man hat dort nicht gefastet, und es ist dort auch tüchtig getanzt worden.

Höchstpreise für Hundefleisch? Es gab schon in Friedenszeiten bei uns viele Liebhaber von Hundefleisch, die dieses teils als Delikatesse betrachteten, teils aus vermeintlich gesundheitlichen Gründen verzehrten. Der Preis für ein Pfund Hundefleisch betrug im Frieden etwa 40—50 Pfennige. Der Krieg hat aber auch diese Fleischsorte unerhört im Preis in die Höhe schnellen lassen. Für das Pfund werden 3,75 Mark verlangt und auch bezahlt. Es sind daher Stimmen laut geworden, die im Interesse der minderbemittelten Bevölkerung die Festsetzung von Höchstpreisen auch für Hundefleisch verlangen.

Kameradentreue. In Klein-Rosfeld fielen im November einem Grubenunglück der Betriebsführer Folmer und der Bergarbeiter Scherzinger zum Opfer. Ihre Kameraden bauten, um die Leichen zu bergen, einen Querschlag von der nächst höheren Sohle in den zum Teil zusammengebrochenen Unglücksstollen. Nach 4 1/2 monatiger Arbeit ist dies jetzt gelungen.

Kindertod im Schützengraben. Bei Augsburg hatten Kinder dort „Schützengräben“ ausgehoben, die fast Mannestiefe erreicht haben. Plötzlich gab das Erdreich nach und begrub 4 Knaben. 2 konnten sich noch herausarbeiten; der 3. wurde in bedenklichem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht und der 4. konnte nur mehr als Leiche geborgen werden.

Das Münchener Atelier-Fest — eine ganz großzügige Schlemmerei bei einem Maler — hat jetzt zu Verhaftungen geführt. Diese Feste waren im Laufe dieses Winters viel zahlreicher, als angenommen wird. An mancher Stelle wurden sie mehrere Male wieder-

holt. Es wurde, abgesehen von Tanz und Sang, geschmaust und getrunken. An dem letzten, polizeilich entdeckten „Fest“, haben ungefähr 300 Personen teilgenommen. Dieses Fest sei von fünf derartigen Festen das letzte gewesen; die übrigen seien in anderen Räumen, jedoch vom gleichen Veranstalter abgehalten worden. Sechs Tische seien gedeckt gewesen, gegen Schluß des Festes sei es sehr frei zugegangen. Ein Möbelwagen diene als Kleiderablage und war zu diesem Zweck elektrisch beleuchtet. Der Eintrittspreis habe für die Person 5 Mark betragen. Die Preise für die Flasche Wein schwankten zwischen 10 bis 30 Mark. Außerdem gab es noch belegte Brote und Kaviarbrötchen, das Stück zu 3 Mark; die Tasse Bohnenkaffee kostete 3 Mark. Warme Küche sei nicht geführt worden. Fünf Musiker sorgten für den nötigen Schwung. Die Einnahmen sollen über 8000 Mark betragen haben.

Der Appell an die Tannen. In Berlin verfaßt ein Kaufmann aus der Scharnweberstraße folgendes Schreiben an Leute, deren Wohnung er wahrscheinlich aus dem Adressbuch erfahren hat:

„Lange Jahre Zeit, viel Verlust und viel, viel Gräbeln, hat es mich gekostet, bis ich in Besitz meines jetzigen Wettverfahrens kam, den Toto laufend mit Erfolg auszuführen und tausendfachen Nutzen zu ernten. Anstatt Erregung über jedesmaligen Verlust, heute die seltsame Furcht auf Gewinn. Es muß gewonnen werden und es wird gewonnen. 1917 brachte ein Rennen mit kleinem Einsatz 1500 Mark. Jeder Sonntag mit meinem Wettverfahren (keine Tipps) ist das einzige Vergnügen, das viel Geld bringt, ist auch nicht nur für ein Rennen, sondern für jedes Rennen im Jahre 1918, ist gesetzlich erlaubt, reell und sicher wie Gold. Monatliches Taschengeld von 1000 Mk. und weit mehr ist Ihnen sicher, je nach Einsatz. Ich habe nicht vor, mein Verfahren allen preiszugeben; wer zuerst kommt, malt zuerst. Ich bin Kaufmann, unbescholten, unbefragt, 63 Jahre alt und vertrauenswürdig. Wenn Sie dieses mein Verfahren auch zu Ihrem Eigen machen wollen, dann senden Sie 100 Mark (Einhundert Mark) an meine untenstehende Adresse, und ich verpflichte mich, Ihnen vollste Anweisung unter „Eingeschrieben“ zuzusenden, mache nur zur Bedingung, diese Anweisung an niemanden weiter zu vergeben.“

Offenbar handelt es sich hier um einen jener phantastischen Rechenkünster, die ihr ganzes Leben lang alle freien Stunden mit dem Rechenstift in der Hand einem Phantom nachjagten. Daß dieses System Unsinn seinem Verfahren selber unendlich viel mehr Geld verdienen könnte, wenn es taugte. — Ueberhaupt: Wenn einmal alle Wertenden nach diesem System spielten?

Mit der Notlage der Schriftsteller hat sich die Generalversammlung des Schutzverbandes deutscher Schriftsteller beschäftigt, deren Lage als äußerst ungünstig, ja drückend geschildert. Nur wenige hervorragende Schriftsteller könnten über ein gutes Einkommen verfügen. Die große Masse der Berufsangehörigen sei durch den Krieg in die bitterste Not geraten. Es gebe Verleger, welche sich die Notlage der Schriftsteller zunutze machen. Ein Zeitungsverleger, ein dreizehnjähriger Millionär, nähme Romane zum Erstdruck überhaupt nicht an und zahle für den Nachdruck eines Romans im Höchstfalle 250 Mk. Von anderer Seite wurde mitgeteilt, daß Fliegerbücher, (Zehn-Pfennig-Romane), die jetzt reichenden Absatz finden, dem Verfasser mit nur 150 Mk. honoriert werden. Die Papiernot habe die ohnehin traurige Lage der Schriftsteller noch verschlimmert. Ein Feuilletonredakteur aus Dresden sagte: „Oft laufen bei uns dringende Bitten von Schriftstellern ein, daß wir doch wieder etwas von ihnen aufnehmen möchten, da sie sich in wirtschaftlicher Not befinden. Wir können solchen Bitten leider nicht Folge geben, weil den Zeitungen das nötige Papier fehlt. An anderen Stellen wird dagegen noch jetzt die größte Verschwendung mit Papier getrieben. Ich habe in 14 Tagen von Banken und Lebensversicherungsinstituten 17 Aufforderungen zur Zeichnung von Kriegsanleihe bekommen. Bei diesen Aufforderungen hat man einen geradezu verschwenderischen Papierverbrauch betrieben. Auch das ist eine offensibare Papierverschwendung, wenn solche Aufforderungen Leuten ins Haus geschickt werden, von denen doch jeder wissen könnte, daß sie trotz ihrer patriotischen Gesinnung keinen Pfennig für Kriegsanleihe übrig haben. Anstatt für solche Zwecke Papier ganz nutzlos zu verschwenden, sollte man den Zeitungen etwas mehr Papier zuweisen, damit sie in die Lage kommen, die Arbeiten notleidender Schriftsteller aufzunehmen. Der Beruf der freien Schriftsteller wird immer mehr proletarisiert. Trotzdem besteht die Gefahr, daß ihm nach dem Kriege eine Menge von Leuten zufließen, die in anderen Berufen ihre Existenz verloren haben.“ — Um dem Zustromen ungelegener Elemente in den Schriftstellerberuf zu steuern, befürwortete der Redner die Schaffung von Schriftstellerkammern. — Diese Notlage ist seit längerer Zeit bekannt. Die Herren sollten aber den Mut haben, die Ursachen einzusehen. Wer als belletristischer Schriftsteller das Brot eines gebildeten Menschen essen will, der muß etwas können. Die weiblichen meisten aber leisten nur mittelmäßiges, leben großspurig und klagen. Dabei ist die Nachfrage nach guten Arbeiten noch nie so groß gewesen, wie heute. Fast alle großen Schriftsteller haben einen geregelten Lebensberuf gehabt und nebenbei haben sie gedichtet, so Goethe, so Lessing. Heute aber laufen die jungen Leute, die auf der Universität nicht zu einem Examen kommen, in irgend einen „Schriftstellerverein“ eines geldhungrigen Privatunternehmers, lassen sich dort Schmeicheleien sagen und Beiträge wegnehmen, halten sich dann für Schriftsteller und schimpfen auf die schlechten Zeiten, anstatt sich wie Goethe, einem ersten Lebensberuf mit Hingebung zu widmen und daraus die Anregungen und Kräfte zu schriftstellerischer Arbeit zu suchen.

Wer den Frieden will, der zeichne
Kriegsanleihe!